

Collagen zu Geschlechterbildern

Themen

- Geschlechterbilder und -normen

Potenziale

- Reflexion von Geschlechterbildern bzw. -normen
- Differenzierte Analyse von eigenen Bildern und Bildern des Umfelds

Risiken & Nebenwirkungen

- Aufrufen und Verstärken von Druck und Verletzungen durch Geschlechternormen

Zielgruppe

- Jugendliche und Erwachsene, potenziell auch mit Kindern (bisher noch nicht erprobt)
- Die Nachfragen müssen sprachlich und von der Menge her den Teilnehmenden und den von ihnen erarbeiteten Collagen angepasst werden.

Anwendung und Grenzen

Gruppengröße:

- Für die Auswertung nach Möglichkeit nicht mehr als 10 Personen, sodass ein gemeinsamer Austausch möglich ist. Je nach Konzentrations-/Zuhörfähigkeit kann es notwendig sein, die Gruppen noch kleiner zu machen.

Gruppenzusammensetzung:

- V.a. mit Jugendlichen in geschlechtergetrennten Gruppen, um Verletzungen durch die Normierungen der anderen zu vermeiden. Auch mit Erwachsenen wird das Gespräch in getrennten Gruppen i.d.R. leichter, insbesondere zu Fragen der eigenen Gefühle und des Umgangs mit selbst erlebten Normierungen.
- In Gruppen, wo stark normiert/nach Normerfüllung hierarchisiert wird, kann die Methode Verletzungen verstärken. Da ist sehr genau zu überlegen, ob über Gruppenaufteilungen nach Vertrautheit/Freund_innenschaft etc. das Problem entschärft werden kann oder die Methode lieber nicht durchgeführt werden sollte.
- Erfahrungsgemäß nehmen sich nicht-heterosexuelle Jugendliche bei Durchführung der Methode in mehrheitlich heterosexuellen Gruppen häufig sehr wenig Raum. Die Methode wird meistens deutlich heteronormativ aufgeladen, indem v.a. Jugendliche bei Normierungen bzgl. des anderen Geschlechts primär über Anforderungen an potenzielle Partner_innen sprechen.

Zeitpunkt zum Einsatz der Methode:

- Die Methode kann desto intensiver werden, desto größer das Vertrauensverhältnis in der Gruppe ist. Dann kann es leichter möglich werden, auch über Verletztheit durch Normierungen etc. zu sprechen.
- Wird sie zu Anfang einer Einheit eingesetzt, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Teilnehmenden darauf achten, sich nicht zu sehr emotional bzw. verletzlich bezüglich Normierungen zu zeigen und Energie in eine Selbstdarstellung als souverän und autonom stecken. Sie kann trotzdem auch zu diesem Zeitpunkt einen guten Einstieg ins Thema bieten.

Rahmenbedingungen

Zeit:

- Ideal: 30-40 Min. zur Erstellung der Collagen, 5-10 Min. Pause, 40-60 Min. Diskussion (= 1h25-1h50 je nach Gesprächigkeit und Arbeitsintensität der Gruppe)
- Minimum: 20 Min. zur Erstellung der Collagen, 30 Minuten zur Diskussion (= 50 Min.). Das ist aber sehr knapp und erfordert, die Gruppe bei der Erstellung der Collage stark anzutreiben.

Material:

- 2 große Wandzeitungen beklebt mit dem Arbeitsauftrag (s. Anhang). Die Wandzeitungen sollten so groß sein, dass jede_r Teilnehmer_in mind. 3 mittelgroße Bilder plus Kommentare aufbringen kann, ohne dass es zu Platzmangel kommt. Wie viel Platz dann wirklich benötigt wird, variiert stark nach Gruppe.
- Scheren und Kleber (wenn es schnell gehen soll, je 1x pro 2 Personen)
- Dick schreibende Stifte (z.B. Eddings)
- Bunte Stifte zum Malen/Zeichnen (wurde aber in der bisherigen Erfahrung kaum genutzt)
- Vielfältige Zeitschriften oder andere Bilder (*für die unten beschriebene Variante ‚Collagen ohne Collegen‘ fällt dies weg*), dabei sollte nach Möglichkeit geachtet werden auf Vielfalt nach:
 - Geschlecht („Frauen-“, feministische und „Männer-“ Zeitschriften)
 - sexueller Orientierung (z.B. schwule, lesbische oder queere Zeitschriften)
 - Alter (Jugend-, Erwachsenen-, Familien-, Seniorenzeitschriften)
 - Geschlechterinszenierung/Stil (Mode, Feminismus, Alternativ, verschiedene Jugendkulturen etc.)
 - Lebensbereichen (Politik, Hobby, Familie, Musik etc.)
 - Hautfarbe/Herkunft (Nicht-weiße Menschen als Handelnde, nicht nur als Werbung für Spendenaktionen etc., deutsche Zeitschriften sind häufig sehr weiß, da kann es Sinn machen, auf z.B. manche englischsprachige Zeitschriften auszuweichen)
 - Körperlichkeit und Behinderung (Gibt es dickere Menschen, die als attraktiv dargestellt werden? Tauchen Menschen mit sichtbaren Behinderungen auf? Werden sie als Handelnde und als attraktiv dargestellt? Das ist sehr schwer zu finden, aber zumindest als Leerstelle im Kopf zu behalten.)
 - Wenn Vielfalt an Auswahl und Geld scheitert, kann alternativ den Teilnehmenden aufgetragen werden, je ein bis zwei Zeitschriften mitzubringen. Dann ist eine verengte Auswahl nicht durch die Seminarleitung vorgegeben sondern es kann ggf. auch über Bilderangebote der Zeitschriften der eigenen Lebenswelt reflektiert werden.
- Nach Möglichkeit Pinnwände/Wandfläche, um die Collagen zum Gespräch für alle gut sichtbar nebeneinander aufzuhängen (Alternative: Für alle gut sichtbar auf den Boden legen)
- Materialien (Pins, Magnete, Klebeband) zum Aufhängen der Collagen.

Größe und Anzahl der Räume:

- Es braucht genug Platz, um auf dem Boden oder an zusammen gestellten Tischen beide Wandzeitungen nebeneinander zu legen und die Zeitschriften und Materialien auszubreiten.
- Wenn auf dem Boden gearbeitet wird, sollte der Boden dafür ausreichend warm und sauber sein.



- Zum Gespräch sollten alle anschließend so sitzen, dass ein gemeinsamer Blick auf die Collagen aus einem Halbkreis möglich ist.

Anleitung

Einführung/ Hintergrundinformationen

Die Idee dieser Methode ist, über Geschlechter-Normen bzw. –Bilder ins Gespräch zu kommen. Dabei soll den Jugendlichen nicht nahe gelegt werden, dass sie solche Bilder/Normierungen haben (daher nicht die Frage „Wie findet Ihr, soll ein Mann/Junge bzw. eine Frau/Mädchen sein?“). Es soll vielmehr über die Collagen-Arbeit ein sinnlich anregender Gesprächsanlass geschaffen werden, der danach einen forschend-suchend-differenzierenden Austausch ermöglicht.

Schritt für Schritt Anleitung (Überkategorien können auch andere sein)

1. Vorentscheidung:

Sie sollten entscheiden, ob Sie die Übung auf Geschlechter-Normen (Was sagen Leute in Deinem Umfeld, wie ein Mädchen/eine Frau bzw. ein Junge/Mann sein soll?) oder Geschlechter-Bilder (Was sagen Leute in Deinem Umfeld, wie Jungen/Männer bzw. Mädchen/Frauen sind?) fokussieren wollen. Die Normen-Variante haben wir mehrfach erfolgreich durchgeführt, die Bilder-Variante ist noch nicht so viel erprobt.

2. Vorbereitung:

Entsprechend Ihrer Entscheidung, kleben Sie den jeweiligen Arbeitsauftrag auf die Wandzeitung auf und legen die Materialien bereit.

3. Einführung in die Übung:

Dafür sollten nach Möglichkeit die Wandzeitungen mit den Arbeitsaufträgen schon sichtbar sein. Wesentliche Inhalte der Anleitung:

- Wir wollen uns jetzt mit Geschlechternormen/-bildern (je nach Variante) beschäftigen.
- Der Arbeitsauftrag lautet... (den ausgewählten Arbeitsauftrag vorlesen)
- Ihr könnt dafür Bilder aus den Zeitschriften ausschneiden, malen, zeichnen und schreiben.
- Es geht um die Meinung von Personen bzw. Personengruppen aus Eurem jeweiligen Umfeld. Ihr seid Teil Eures Umfeldes, es darf also auch um Eure Meinungen gehen.
- Ihr habt ja alle unterschiedliche Umfelder und außerdem sicherlich auch in der einen oder anderen Sache unterschiedliche Meinungen. Es geht also nicht darum, dass Ihr hier eine Gruppenmeinung aufklebt und Euch auf etwas einigen müsst. Wenn Ihr irgendwas anders seht, als jemand hier aufklebt, könnt Ihr das nachher in der Diskussion sagen. Ihr könnt Euch gerne austauschen, aber bitte diskutiert nicht darüber, ob ein Bild hier richtig ist oder nicht. Es geht eher um eine Art Brainstorming. Dabei dürfen sich die einzelnen Bilder und Kommentare gerne widersprechen, Realität ist ja auch widersprüchlich.
- Es geht nicht darum, extreme Bilder zu sammeln. Bitte überlegt, was Leute in Eurem Umfeld wirklich sagen.
- Nach der Collagen-Erstellung werden wir über die Ergebnisse sprechen. Da könnt Ihr dann auch erklären, warum Ihr was dahin gehängt habt und andere zu ihren Bildern und Kommentaren fragen.
- Ihr habt ca. eine halbe Stunde Zeit zur Erstellung der Collage. (Je nach Zeitplan anpassen, eher etwas weniger Zeit ansagen als real zur Verfügung steht.)

4. Erstellung der Collagen:

- Sie sollten darauf achten, dass die Teilnehmenden sich möglichst wenig gegenseitig reinreden. Austausch unter ihnen ist willkommen, es muss aber in vielen Gruppen wiederholt kommentiert werden, dass es nicht um eine Gruppenarbeit mit Einigungsprozess geht und dass sie erstens unterschiedliche Umfelder haben und zweitens unterschiedlicher Meinung sein dürfen.
- Wenn die Teilnehmenden zu sehr ins Lesen der Zeitschriften abgleiten, brauchen sie teilweise eine Erinnerung an den Arbeitsauftrag.
- Sie sollten sich nicht zu Wertungen der Bilder/Kommentare hinreißen lassen. Manchmal fragen Teilnehmende, ob dieses Bild oder jener Kommentar so richtig ist. Da hilft die Frage, ob das Leute in ihrem Umfeld oder sie selbst wirklich so sehen. Alle Bilder/Kommentare, auf die das zutrifft, sind richtig, auch wenn sie z.B. anzüglich sind.
- Grundsätzlich macht es Sinn, sich als Anleitung eher an den Rand des Raums zurück zu ziehen als mit den Teilnehmenden das Gespräch zu suchen. Die Collagen-Erstellungs-Zeit soll nur so viel Diskussion enthalten, wie die Teilnehmenden brauchen, um sich eine Meinung zu bilden und Spaß an der Arbeit zu haben.
- Spätestens 10 Minuten vor Ablauf der Collagen-Erstellungs-Zeit sollten Sie die Teilnehmenden dazu auffordern, ihre Bilder spätestens jetzt aufzukleben. Je nachdem wie eng Ihr Zeitplan ist, müssen Sie hier u.U. deutlich antreiben, da beim Aufkleben häufig noch Ideen für Kommentare kommen. Das ist gleichzeitig oft eine sehr produktive Phase.

5. Auswertung der Collagen:

Diese Auswertung sollte als offenes Gespräch geführt werden. Dabei sollten Sie nicht die Rolle der schonwissenden Person einnehmen sondern eher mit den Teilnehmenden suchend-forschend-fragend-differenzierend-entdeckend ins Gespräch kommen. Von daher sollten Rede-Impulse, die Sie geben, nicht strikt einem Fragen-Katalog folgen sondern auch in den jeweiligen Gesprächsverlauf/Prozess herein passen. Selbstverständlich ist es aber auch möglich, zum einen oder anderen Zeitpunkt ein neues Thema aufzumachen.

Es kann viel Sinn machen, auch kontroverse Diskussionen herbei zu führen. Gerade Jugendliche bemühen sich häufig, einen gemeinsamen Common Sense herzustellen, teilweise durch Formulierungen wie „Man will...“, „Es ist doch normal, dass...“. Dabei bietet es sich an, zunächst genauer nachzufragen: „Es geht hier ja nicht darum, was ‚man‘ denkt oder will, wie siehst Du das denn? Wie ist das in Deinem Umfeld?“ Teilweise benötigen sie Ermutigungen, dass man wirklich unterschiedlicher Meinung sein kann/darf.

Die Deutungen der Teilnehmenden sollten ernst genommen werden. Selbstverständlich können Sie alternative Deutungen anbieten (z.B.: „Ich könnte mir vorstellen, das Bild auch so zu interpretieren.“ „Es gibt Leute, die kritisieren xxx.“ „Bei mir löst dieses Bild das und das aus.“ „Ich finde ... problematisch.“).

Gerade zu Themen, die schwer zu besprechen sind (z.B. zeigen, dass eine bestimmte Normierung als verletzend empfunden werden kann, anstatt immer nur zu behaupten, dass einem das egal ist, was die anderen denken), können Sie als Leitung als Türöffner_in fungieren, indem Sie von eigenen Empfindungen/Erlebnissen erzählen (z.B. „Ich finde das schon verletzend, wenn jemand yyy zu mir sagt.“) oder indem Sie mögliche Empfindungen aufzählen.

Zusammenfassend halten wir es für sinnvoll, eine Haltung einzunehmen, die nicht hierarchisch-wertend ist („Das ist falsch.“ „Das ist sexistisch.“ etc.), aber sehr wohl Positionen bezieht und alternative Deutungen anbietet, die als subjektiv markiert („Ich denke...“ etc.) und inhaltlich begründet werden.

Mögliche Auswertungsfragen:

- Was seht Ihr? Was fällt Euch auf?
- Sagen unterschiedliche Leute Unterschiedliches? Wer sagt was?



- Bei Unterstellungen an das andere Geschlecht (z.B. „Jungen achten auf große Brüste.“ „Mädchen wollen einen erfolgreichen Mann.“): Woher wisst Ihr das? Sprecht Ihr mit denen darüber? Sehen das alle Mädchen/Jungen, die Ihr kennt, so?
- Wie findet Ihr das? Wie geht es Euch damit? Welche Gefühle habt Ihr, wenn Ihr so Anforderungen (einfacher: Forderungen) mitbekommt? (Bei der Variante „Geschlechterbilder“: Wenn Ihr so Bilder/Beschreibungen/Zuschreibungen mitbekommt?) (Mögliche Gefühle, die Sie in den Raum stellen können: Egal, wütend, verletzt, traurig, überfordert, glücklich, stark, genervt...)
- Wenn die Umgangsweise innerhalb der eigenen Geschlechtergruppe als nur positiv/frei/wertschätzend beschrieben werden (z.B. „Mädchen/Frauen/Freundinnen sind anders als Jungen/Männer, die gehen nur nach dem Charakter, die mögen einen so, wie man ist.“, „Unter Kumpels/Freunden/Jungen/Männern ist das Aussehen egal. Das ist nur bei Mädchen/Frauen wichtig.“):
 - Ist das wirklich so?
 - Lästern Mädchen/Frauen nicht auch über andere Mädchen/Frauen, die nicht den Normen entsprechen (z.B. dick sind)? (analog: Jungen/Männer)
 - Wie gehen Jungen/Männer mit Jungen/Männern um, die nicht sportlich, gut aussehend etc. sind (z.B. eine Brille tragen, dick sind...)? (analog: Mädchen/ Frauen)
- Wollt Ihr so sein? (Alternativ: Seid Ihr so?) Was davon wollt Ihr sein, also von beiden Collagen? Was fehlt Euch auf den Collagen?
- Mögt Ihr Leute, die so sind? Was ist Euch wichtig bei Freunden, Freundinnen, Partnern, Partnerinnen? (Immer bei Partner_innen mindestens zwei Geschlechter benennen, nicht davon ausgehen, dass alle Teilnehmenden heterosexuell sind. Die ggf. dabei auftretende Irritation hat auch Bildungscharakter.) Fehlt Euch da was auf der Collage?
- Wie wird in Eurem Freundeskreis über Geschlechterbilder gesprochen?
- Wenn Ihr die Collagen vergleicht: Wo sind die sich ähnlich, wo sind die unterschiedlich? (Dabei sollten Sie erst den Teilnehmenden Zeit lassen, selbst zu interpretieren, können dann aber auch Thesen in den Raum stellen und als Frage formulieren, z.B.: „Ich sehe hier ‚erfolgreich‘ nur bei Männern, heißt das eigentlich, dass Männer mächtiger sein sollen als Frauen, in der Beziehung oder in der Gesellschaft?“)
- Wer kommt nicht vor bzw. nur bei einem Geschlecht vor? (z.B. Geschlechter – andere als Mann/Frau –, Alter, Körperform, Hautfarbe, Haarlänge, körperliche Einschränkungen – häufig gibt es nicht mal Bilder mit Brillen) Was bedeutet das?
- Wie ist das mit Leuten, auf die diese Normen nicht passen? (Jugendliche verweisen hier sehr häufig darauf, dass alle schon einen passenden Partner/eine passende Partnerin fänden, jeweils eine ähnliche Person. Hier kann einerseits der Pfad verfolgt werden, nach welchen Kriterien eigentlich Partner_innen ausgewählt werden und was es heißt, wenn z.B. nach Ähnlichkeit in der körperlichen Normierungs-Hierarchie ausgewählt wird. Andererseits kann die Diskussion auf andere gesellschaftliche Bereiche ausgeweitet werden, z.B. Bewegung im öffentlichen Raum, Beliebtheit in der Schule/Arbeit, Job-Chancen etc.)

Wie häufig besteht auch in dieser Methode deutliche Verletzungsgefahr für Teilnehmende, die nicht in die gesammelten Normen passen, die sich dann z.B. die gesamte Diskussion lang anhören müssen, dass Menschen wie sie nicht attraktiv seien. Da sollten Sie sich je nach Gruppe einen Umgang mit überlegen. Der kann in Gruppenteilungen bestehen, in Interventionen, in kritischen Nachfragen, in Rede-Regeln, in eigenen Positionierungen oder auch darin, die Methode gar nicht erst zu machen.

Varianten

Collagen ohne Collagen:

Aus Mangel an Zeitschriften oder zwecks Beschleunigung sowie um Verzerrungen durch mediale Bilderwelten entgegenzuwirken, kann diese Methode auch ohne Zeitschriften durchgeführt werden. In diesem Falle werden die selben Fragestellungen mit den selben Regeln und Aufbau bearbeitet, nur dass anstatt der Collagenarbeit die Fragestellungen durch Aufschreiben von Begriffen und Malen bzw. Zeichnen bearbeitet werden.

Vorteile:

- Materialersparnis
- weniger zeitlicher Aufwand
- mehr Individualität in der Bearbeitung

Nachteile:

- Verlust des für viele Teilnehmende lustvollen und motivierenden Effekts des Blätterns in Zeitschriften
- Fokus auf Sprache (meist wird nicht gezeichnet) – die Stärken visueller Methoden gehen verloren
- Medienkritik liegt weniger nahe

Variation des Auswertungssettings:

Ggf. kann die Auswertung in selbstgewählten Kleingruppen stattfinden, die die Fragen/ ausgewählte Fragen ausgedrückt ausgehändigt bekommen oder indem Sie die Fragen/ ausgewählte Fragen in einer bestimmten Frequenz/nach Gefühl laut vorlesen. Sie können die Gruppen auch regelmäßig wechseln lassen, z.B. alle 2-3 Fragen.

Vorteile:

- Verletzungen können vermindert werden, wenn alle Teilnehmende eine 2-4-Personen-Gruppe finden, in der ein respektvoller und vertrauenswürdiger Umgang gepflegt wird.
- Es kann leichter sein, über Unsicherheiten zu sprechen und Schwächen zu zeigen.
- Alle kommen mehr zu Wort. Insbesondere Teilnehmende, die Schwierigkeiten damit haben, vor einer Gruppe zu sprechen, haben hier einen potenziell geschützteren Rahmen.
- Wenn Sie die Gruppen regelmäßig wechseln lassen, kommen viele mit vielen ins Gespräch.
- Die Teilnehmenden werden sich weniger danach richten, was Sie Ihnen als Anleiter_in unterstellen, hören zu wollen.

Nachteile:

- Sie können die Diskussion nicht begleiten. Dadurch kann es dazu kommen, dass die Teilnehmenden ohne Interventionen an der einen oder anderen Stelle nur ihr Alltagswissen reproduzieren.
- Wenn Sie Fragen vorlesen, ohne die Diskussionen zu verfolgen, ist eine Prozessorientierung entlang des Gesprächsverlaufs nicht mehr möglich.
- Wenn Sie wenig Zeit für die einzelnen Fragen lassen, dann werden in den Gruppen v.a. die sichersten und redegewandtesten Teilnehmenden zu Wort kommen. Außerdem dient dann die Methode eher dem Anreißen von Themen (was dennoch gut sein kann, weil es potenziell Neugier und Interesse weckt und Prozesse anstößt) und weniger der differenzierten/forschenden Auseinandersetzung.
- Sie müssen wahrscheinlich viel sehr laut sprechen/schreien, wenn Sie den Gruppengesprächsprozess mit neuen Fragen unterbrechen wollen.



- Gruppenwechsel bringen Leben aber auch Unruhe rein. b
- Bei Gruppenwechseln ist es wiederum schlecht möglich, sich eine vertraute Gruppe zu suchen und unbeliebte Teilnehmende haben u.U. Schwierigkeiten, eine Gruppe zu finden, es sei denn es gibt Rotations-Regeln (alle As gehen eine Gruppe in diese Richtung weiter, alle Bs in diese Richtung oder so).

Variation der Aufgabenstellung:

Es können auch neben bzw. anstelle von Männlichkeits- und Weiblichkeitsbildern weitere Normativitäten bearbeitet werden, zum Beispiel Bilder von ‚richtigen‘ Queers, Schwulen, Lesben, Bisexuellen, trans Menschen etc.

Diese Variation wurde für die Arbeit mit explizit queeren Gruppen entwickelt, um die eigenen Lebenswelten zu reflektieren und dem oben beschriebenen Effekt entgegenzuarbeiten, dass sie sich von der Frage nach Geschlechternormen gar nicht angesprochen zu fühlen bzw. nur ein Teil ihrer Erfahrungen darin aufgehoben ist.

In heterosexuell dominierten Gruppen besteht einerseits ebenfalls die Chance, auch bzgl. queerer Lebensweisen Normativitätskritik zu entwickeln und geouteten sowie nicht-geouteten queeren Teilnehmenden Reflexionsangebote zu machen. Gleichzeitig besteht ein großes Risiko, dass die Auswertung zu einem Reden über die ‚Anderen‘ tendiert, und so anstelle von Normierungskritik Othering-Prozessen Vorschub geleistet wird. Bislang wurde diese Variation noch nicht in heterosexuell dominierten Gruppen erprobt und wir sind zögerlich, unter welchen Bedingungen dies empfehlenswert sein könnte.

Einbettung

- Vorher: Es braucht, wenn im Plenum ausgewertet soll und wenn es möglich sein soll, sich auch kritisch mit eigenen Vorstellungen auseinander zu setzen, eine vertrauensvolle Atmosphäre – daran kann vorher mit anderen Methoden zum Kennenlernen, zum Meinungsaustausch, zu Kooperation, zu Spaß etc. gearbeitet werden.
- Nachher:
 - Direkt nach der Collagenarbeit braucht es i.d.R. eine Pause und/oder auflockernde Methoden mit vergleichsweise wenig Sprache.
 - Etwas später oder an einem weiteren Tag ist es sehr sinnvoll, der gesammelten Bilderwelt der normierenden Anforderungen eine Entdramatisierung und Individualisierung ebenfalls in Bilderform bzw. als visuelle Sammlung entgegenzusetzen. Dazu kann entweder mit individuellen oder mit Gruppencollagen (wieder im Sinne individueller Vielfalt) z.B. zu den folgenden Themen gearbeitet werden:
 - Perspektiven: „Wie wärt Ihr gerne?“ (kann allerdings in Richtung Selbstabwertung aus dem Ruder laufen, z.B. ‚dünnere‘, ‚schlauer‘ etc., wir haben daher von dieser Fragestellung Abstand genommen)
 - Empowerment: „Was mögt Ihr an Euch?“ (ist sehr anspruchsvoll, kann aber sehr lohnend sein!)
 - Stärkung der Widerstandsfähigkeit: „Was stärkt Euch im Umgang mit diesen Anforderungen? Welche Strategien nutzt Ihr?“ (oder einfacher: „Was tut Euch gut im Umgang mit diesen Anforderungen? Wie geht Ihr damit um?“)
 - Perspektiven: „Was für mich ein gutes Leben ausmacht“
 - Blick auf andere: „Was mag ich an anderen Menschen?“

Aus Zeitgründen und weil die Zeitschriftenbilder oft weniger Individualität erlauben, kann dies ggf. auch ohne Collagen nur mit Schreiben und Malen durchgeführt werden, es macht aber Sinn, auch deutlich visuell zu arbeiten, damit eine visuelle Erinnerung als Gegengewicht zur Anforderungs-/Stereotypen-Sammlung bleibt.

Kommentare & Erfahrungen

Wir haben sehr gute Erfahrungen mit der Methode in geschlechtergetrennten Gruppen mit Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren in sehr unterschiedlichen Lebenswelten und mit sehr unterschiedlichen Bildungshintergründen gemacht, wie auch mit Erwachsenen. Die Formulierungen und Mengen der Fragen, die Zeit und die Gruppengröße müssen ggf. den unterschiedlichen Zielgruppen angepasst werden. Mit Kindern haben wir die Methode noch nicht erprobt, finden dies für die Arbeit in Grundschulklassen mit entsprechenden Anpassungen aber sehr gut vorstellbar.

Jugendgruppen: Wie gesagt, in geschlechtergetrennten Gruppen hat die Methode in unserer Erfahrung immer gut funktioniert. Es kann darüber nachgedacht werden, ob am Ende dieser Einheit in den geschlechtergetrennten Gruppen darüber geredet werden soll, ob der anderen Gruppe/den anderen Gruppen daraus etwas mitgeteilt werden soll. Auch dabei sollte darauf geachtet werden, dass dann nicht doch eine einheitliche Gruppenmeinung produziert wird, die real vorhandene Differenzen innerhalb der Gruppen nivelliert.

In geschlechtergemischten Schulklassen hat die Methode mehrmals nicht gut funktioniert – unsere These ist, dass es in diesem Kontext schwierig sein kann, sich mit Verletzlichkeiten im Kontext von Geschlechteranforderungen zu zeigen und zum Teil auch sexistische Verletzungen stärker aufgerufen werden als in geschlechtergetrennten Gruppen. Ggf. wäre zu überlegen, in gemischten Gruppen die Auswertungsfragen vor allem in selbst gewählten Murmelgruppen zu diskutieren (die Seminarleitung würde dann alle paar Minuten mit z.B. einer Klangschale die Diskussion unterbrechen und eine neue Frage reingeben – ggf. mit gelegentlichem Plenumsrücklauf). Dann kann der Auswertungsprozess allerdings nicht so gut pädagogisch begleitet werden. Wir haben das noch nicht ausprobiert.

In manchen gemischten Erwachsenengruppen ging es in der Diskussion stark darum, dass sich manche von Aussagen von Personen des anderen Geschlechts angegriffen fühlten. Es ging dann mehr um einen Umgang mit diesen Gefühlen des Angegriffen-Werdens und der darunter liegenden gesellschaftlichen Struktur und weniger um einen Austausch zum eigenen Erleben von und Umgang mit Geschlechternormierungen. Auch das war produktiv und stand in diesen Gruppen sowieso an. In anderen gemischten Erwachsenengruppen hat die Methode wunderbar zur Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen funktioniert und wurde sehr dafür geschätzt, Raum für die Auseinandersetzung mit dem Thema zu haben.

Geschlechtertrennungen bringen immer die Frage mit sich, wie Räume für Leute geschaffen werden können, die sich nicht als Mann oder Frau bzw. Mädchen oder Junge verstehen. Das sollte also immer gut abgewogen werden und unter Umständen z.B. eine dritte gemischte Gruppe oder in Gruppen, wo genügend Menschen queer geoutet sind, zusätzlich eine queere Gruppe anzubieten (mit Wahlfreiheit, welche Gruppe die jeweils beste ist für die einzelnen Personen, ohne Fremduweisung).

Quelle

Entwickelt von Katharina Debus, letzte Überarbeitung September 2020

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie ein
Junge bzw. Mann sein
soll?

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie ein
Mädchen bzw. eine
Frau sein soll?

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie
Jungen bzw. Männer
sind?

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie
Mädchen bzw. Frauen
sind?

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie
Queers sein sollen?

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie ein
Schwuler ist/sein soll?

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie
eine Lesbe ist/sein soll?

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie
eine richtige trans
Person ist/sein soll?

Was sagen Leute in
Deinem Umfeld, wie
LSBTIQ+ bzw. poly oder
kinky Leute sein sollen?

Bitte nutzt Unterüberschriften, damit die
unterschiedlichen Zuschreibungen zu trennen
sind, z.B. queer, bi, trans*, poly etc.

Was magst

Du an Dir?

Was magst Du an
anderen
Menschen?

Was stärkt Dich im
Umgang mit
Geschlechter-
anforderungen? Welche
Strategien nutzt Du?

Wie möchtest
Du leben?